Basel, 14. Februar 1920. № 7 XX. JAHRGANG



SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Gesucht. Der Konsumverein Flawil (Kt. St. Gallen) sucht für sein Depot Feld tüchtiges **Verkäuferpaar.** Eintritt 1. Mai 1920. Letztjähriger Umsatz Fr. 120,000. Selbstgeschriebene Anmeldungen sind bis zum 21. Februar an den Konsumverein Flawil, Bureau Depot Leerleburg zu machen. Telephon No. 128. Weitere Auskünfte werden ebenfalls im Bureau Depot Leerleburg erteilt.

Infolge Resignation ist in einem grösseren Konsumverein der Ostschweiz die Stelle eines **Buchhalters** auf 1. März zu besetzen. Bewerber, die sich über gute kaufmännische Bildung ausweisen können und schon in ähnlichen Stellungen in Konsumgenossenschaften tätig waren, wollen ihre Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des Alters unter Chiffre A. K. K. 50 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel richten.

Gesucht per 1. März 1920 tüchtige **Verkäuferin** für kleineres Konsumdepot; eventuell ein Ehepaar, dem noch die Besorgung des Milchvertriebes und Magazinarbeiten übergeben würde. Kaution und Ausweis über bisherige Tätigkeit erforderlich. Anmeldungen an die **Allgemeine Konsumgenossenschaft Merligen und Umgebung,** a. Thunersee.

Angebot.

Junger Mann, Deutschschweizer, mit guter Allgemeinbildung, Kenntnis der französischen und englischen Sprache, als Korrespondent in einem grossen Exportgeschäft tätig, wünscht Anstellung womöglich im Einkaufsdepartement eines genossenschaftlichen Betriebes. Offerten unter Chiffre W. B. 21 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Erster Angestellter der Lebensmittelbranche, guter **Kaufmann,** 30 Jahre alt, wünscht Stelle als Verwalter oder Verkäufer eines Konsumvereins. Seine Frau, gute Bureaulistin, aber nur französisch sprechend, würde sich mit engagieren lassen. Offerten wolle man unter U. S. 19 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einreichen.

Stellen-Anzeiger.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.

Abonniert die „Samenkörner"!

Die literarische Monatsschrift «Samenkörner» ist bekanntlich im Jahre 1914 ins Leben getreten, dem Jahr, in welchem der grosse Krieg ausbrach, der solchen Schöpfungen wenig förderlich war. Trotzdem hat die Zeitschrift von Jahr zu Jahr ihre Leserzahl erhöhen können, wenn auch naturgemäss nicht in dem Masse, wie dies in normalen Zeiten möglich gewesen wäre. Nun ist aber der Krieg beendigt; in den Menschen regt sich das Bedürfnis nach edleren Genüssen, als sie die Lektüre der Kriegsnachrichten geboten hat, und wo dieses Bedürfnis noch nicht besteht, sollte es geweckt werden.

Wir Genossenschafter wissen, dass der Enderfolg unserer Bewegung von den seelischen Eigenschaften der Genossenschafter mehr abhängig ist als von materiellen Kräften. Was geeignet ist, die Menschen besser zu machen, ihre guten Eigenschaften zu wecken, sie zu Gemeinschaftsmenschen zu machen, das stärkt in gleichem Masse die Fundamente unserer Bewegung.

Die «Samenkörner» arbeiten mit ehrlichem Bestreben daran, ihren bescheidenen Anteil zu leisten an der so nötigen Veredelungsarbeit. Nicht durch lange im Predigtton gehaltene Ermahnungen, sondern durch sorgfältige Auswahl des Unterhaltungsstoffes. Wer die bisher erschienenen sechs Bände der Zeitschrift durchgeht, wird nichts Minderwertiges darin finden, wohl aber eine reiche Menge von Gedankenperlen unserer besten Schriftsteller, Dichter, Hauswirtschafterinnen und Volkswirtschafter.

Dabei ist die Zeitschrift ausserordentlich billig. Man wird umsonst nach einer Publikation suchen, die bei gleichem Preis Gleiches leistet in Inhalt und Ausstattung (Fr. 3.— pro Jahr).

Mit gutem Gewissen darf also diese illustrierte Verbandszeitschrift jedermann empfohlen werden. Probenummern versendet der Verlag unentgeltlich.

Redaktion und Verlag der „Samenkörner", Basel.

Bestellzettel.

(Deutlich ausfüllen, ausschneiden, und in einem unverschlossenen, mit 3 Rp. frankierten Briefumschlag an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einsenden.)

D......... Unterzeichnete abonniert für das Jahr 1920 auf die illustrierte Monatsschrift «Samenkörner».

Der Abonnementsbetrag von Fr. 3.— ist auf Postscheckkonto 31 V einbezahlt worden.*

Der Abonnementsbetrag von Fr. 3.— ist nebst Porto und Gebühr per Nachnahme zu erheben.*

Name:

Ort und Strasse:

* Nicht Zutreffendes gefl. streichen. — Auf dem Postscheckabschnitt ist die Bestellung anzugeben, um Irrtümer zu vermeiden.

Diejenigen Abonnenten, die bereits auf den Jahrgang 1919 abonniert waren, haben natürlich für den neuen Jahrgang 1920 *keinen Bestellzettel einzusenden;* ihr Abonnement läuft, wenn nicht ausdrücklich abbestellt, ohne weiteres auch für 1920.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XX. Jahrgang — Basel, den 14. Februar 1920 — No. 7

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 8.— per Jahr, Fr. 4.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 11.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben **Dr. Oscar Schär.**

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Die Gefahren einer verfrühten Selbstregierung.

Das aber ist das Niederziehende: gerade in den grössten Mitgliedschaften ist die Unselbständigkeit im Denken und Urteilen am bedauerlichsten ausgeprägt. Selbst einem Manne wie August Bebel, der im Jahre 1907 vor die Berliner Bauarbeiter hintrat und ihnen in bewegten Worten von einem aussichtslosen Kampf abriet, gelang es nicht, die Masse zu beschwichtigen. Sie beruhigte sich erst dann, als ihre Niederlage komplett war. Es ist mitunter, als ob sich die Menge blindlings in das verderbenbringende Feuer stürzen wolle.

«Der Korrespondent», Organ der deutschen Buchdruckergehilfen (1911).

* * *

Ein Volk, das sich selbst regieren soll, muss reif zur Selbstregierung sein. Wo das nicht der Fall ist, verkehrt sich der Segen in Fluch. Wo noch eine verhältnismässig niedere Stufe der Entwicklung besteht, wäre eine die Autoritäten ausschaltende Selbstverwaltung verfrüht. Man darf in den Verwaltungsäusserlichkeiten nicht selbst das Ziel erblicken. Hier ist die Gefahr um so grösser, je unreifer der Schüler ist.

Ernst Weber.

Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion" Hamburg.

*** Der reichhaltige, interessante und klare Jahresbericht des Konsum-, Bau- und Sparvereins «Produktion» in Hamburg pro 1918 beweist, dass diese Genossenschaft mit Erfolg die dortigen Konsumentenmitglieder zur Ueberzeugung gebracht hat, dass in der konsumgenossenschaftlichen Organisation allein die Interessen der Verbraucher gewahrt werden können.

Für die «Produktion», die ein gemeinwirtschaftliches Unternehmen darstellt, die während des Krieges nicht Gewinne erzielt hat zu Nutz und Frommen einiger weniger Kapitalbesitzer, war es in den vorausgegangenen Jahren wirtschaftlicher Absperrung und hierdurch hervorgerufenen Warenmangels Aufgabe, die Vorzüglichkeit der konsumgenossenschaftlichen Bedarfsdeckung auch in aussergewöhnlich schwierigen Zeiten zu beweisen. Diese in der Not geborene Erkenntnis hat dem Verein einen Mitgliederzuwachs von 3970 Seelen gebracht, so dass jetzt dem Verein rund 110,000 Konsumenten angehören, die wiederum rund 2,025,000 Mk. Geschäftsanteile einbezahlt haben. Trotz des fortschreitenden Mangels an Lebensmitteln und der damit Hand in Hand gehenden verwickelten Verteilung, die Kleinmut und Selbstsucht förderten, hat der Mitgliederausschuss nicht unterlassen, mit den vorhandenen schwachen Kräften die Genossenschaftsorgane zu unterstützen. Er vermittelte für den Zentralverband deutscher Konsumvereine 4644 Feuerversicherungsanträge und über 14,000 Verlängerungen mit einer Versicherungsumme von Mk. 72,889,500 und der von Genossenschaften und Gewerkschaften ins Leben gerufenen Versicherungsaktiengesellschaft «Volksfürsorge» 3216 Anträge für Lebensversicherung, ein Beweis des Vertrauens in die Versicherungsanstalt trotz der Ungunst der Zeit, aber auch ein Beweis für die zunehmende Einsicht, dass wir auch in den scheinbar ganz individuellen Interessen unter höheren Lebensgesetzen stehen und diese Identität des Gesamt- und Einzelinteresses in genossenschaftlich geordneten Institutionen verwirklichen wollen.

Die von der Handelsgesellschaft «Produktion» an die Mitglieder der Genossenschaft erstattete Rückvergütung wird nicht in vorher bestimmten Zeitabschnitten ausbezahlt, sondern, soweit sie nicht zur Erfüllung des Geschäftsanteils Verwendung fin-

det, als persönliches Guthaben im Notfonds angelegt. Damit soll erreicht werden, dass bei vorkommenden Notfällen die Mitglieder sich selbst zu helfen in der Lage sind. Etwa die Hälfte der Mitglieder beteiligt sich an diesem Notfonds (6000 mehr als 1917). In 19,187 Fällen bezogen diese Gläubiger 575,600 Mk. oder durchschnittlich 30 Mk.

Der Warenvorschussfonds ermöglicht den Genossenschaftsmitgliedern den Fortbezug von Waren bei der nur gegen Barzahlung verkaufenden Handelsgesellschaft «Produktion» für den Fall, dass ihnen bei der Genossenschaft keine eigenen Mittel mehr zur Verfügung stehen. Es wurden Vorschüsse im Betrage von Mk. 2150 gegeben; bis zum Schluss des Berichtsjahres sind 5500 Mk. Vorschüsse noch ausstehend. Pro 1919 standen hiefür 25,500 Mk. zur Verfügung. Weder Notfonds noch der Vorschussfonds wurden so in Anspruch genommen wie in früheren Jahren, was auf den herrschenden Warenmangel zurückzuführen ist.

Dem Bildungsfonds sind für Abonnement von Genossenschaftsorganen, Zuweisungen an die Hauspflegekommissionen, Bibliothek, Bildungsvereine, Broschüren usw. Mk. 55,710 entnommen worden. Aus dem Jahresergebnis sind ihm 40,000 Mk. zugewiesen worden. Die Differenz übernimmt der Unkostenkonto. Pro 1918 ist die Zuweisung von Mk. 70,000 vorgesehen.

Zur Speisung eines Grundstockes für eine Pensionskasse sind Mk. 17,000 verwendet worden, womit der Bestand auf 59,000 Mk. ansteigt.

Das Kindererholungsheim «Produktion» ist eines der Mittel um die Schäden des Krieges abzubauen. Die Sorge um die Gesundheit der Kinder erfüllte ganz besonders die Genossenschaftsorgane und die Verwirklichung des Gedankens zeugt nicht nur von hohem sozialem Verständnis und Pflichtgefühl, sondern auch von Energie und Tatkraft um das im Frühjahr 1917 beschlossene Heim bereits im Frühjahr 1919 dem Betriebe übergeben zu können.

In dieser Erholungsstätte werden ca. 1000 Kinder (Knaben und Mädchen) im Jahre unentgeltlich Verpflegeung finden. Aufnahme finden 10—14 Jahre alte Kinder von Eltern, die seit mehr als 5 Jahren ihre statutarischen Verpflichtungen als Mitglied einwandfrei erfüllt haben. Um den Beschwerden über Zurücksetzungen jede Berichtigung zu nehmen, wählt der Aufsichtsrat der Anstalt von ca. 10,000 sich meldenden Kindern 4000, lässt von diesen durch die Schulbehörden weitere 2000 auswählen und von diesen werden 1000 ausgelost.

Die geschäftliche Tätigkeit der Sparkasse war wesentlich umfangreicher als im Vorjahre. Zu den 31,254 Sparkonten des Jahres 1917 kamen netto 4087 neue Konten. Die Ein- und Auszahlungen betragen in abgerundeten Ziffern Mk. 10,194,000 bezw. Mk. 3,513,000. Ende 1918 betrug das Guthaben der Einleger Mk. 19,896,000.

Der Grundbesitz der «Produktion» hat sich durch den Ankauf von Grundstücken um 123,940 m² vermehrt. Die neuen Grundstücke sollen zu Wohnräumen, Läden und Lagerplätzen verwendet werden.

Der Wohnungsfonds, eine Art Sparkasse zur Förderung des Wohnungsbaues, wobei den Einzahlern das Vorzugsrecht bei Vermietung von Genossenschaftswohnungen zusteht, verfügt über Mk. 127,700. Ueber 1300 Mitglieder zahlen Einlagen in diesen Fonds. Mietnachlasse erforderten Aufwendungen in der Höhe von 36,300 Mk.

Die durch den langen Krieg hervorgerufenen Notlagen erforderten im Jahre 1918 vielfach in verstärktem Masse tatkräftge Hilfe. Die Genossenschaft hat sich in jeder Weise bemüht, diese Kriegsschäden in ihrem Wirkungskreis nach Kräften zu mildern. An Familienunterstützungen der zum Heeresdienst eingezogenen Angestellten wurden rund 165,000 Mk. verausgabt. Für Kriegsversicherung der in den genossenschaftlichen Körperschaften tätigen Mitglieder und der Angestellten bei der Volksfürsorge und für die Weiterversicherung der eingezogenen Angestellten bei den Krankenkassen wurden 25,300 Mk. beansprucht. Die Frauen der Kriegsteilnehmer erhielten zu Weihnachten eine Geldzuwendung.

Die Löhne der genossenschaftlichen Angestellten sind durch Tarifverträge festgelegt. Die Teuerungszulagen betrugen am Ende des Jahres 70—75% der Lohnsumme.

Die vom Verein abgetrennte Handelsgesellschaft «Produktion» entrichtete an die Mitglieder der Genossenschaft eine Rückvergütung von 3% und stellte hierfür 810,000 Mk. zur Verfügung. Sie unterhielt 227 Verkaufseinrichtungen, wovon 31 Schlächtereifilialen, 60 Brotläden und 19 Grünwarenläden.

Die Konditorei, Kaffeerösterei und die Schrotmühle lagen wie in den Vorjahren vollständig still und die Bäckerei beschränkte sich darauf, die vom Kriegsversorgungsamt zugewiesenen Mehlmengen zu den nach Gewicht, Zusammensetzung und Verkaufspreis vorgeschriebenen Brotsorten zu verbacken. Es mögen noch so viele berechtigte Vorwürfe vom Standpunkte des Kaufmanns gegen die staatliche Kriegswirtschaft erhoben werden, so muss doch anerkannt werden, dass jedermann sein Anteil an den verringerten Vorräten gesichert wurde. Der Bäckereiumsatz beträgt 5,884,668 Mk., d. h. 12,4 % des Gesamtumsatzes. Der Mühle war natürlich jede Eigenwirtschaft versagt. Die seit 1904 in Vollbetrieb befindliche Schlächterei wuchs zu einem Riesenbetrieb empor, der in der Kriegszeit ungeheure Mengen Militärkonserven herstellte. Von dem gegen 1917 von 31,789,000 auf 22,276,000 Mk. zurückgegangenen Umsatz entfielen 6,442,000 Mk. auf das Warengeschäft. Der prozentuale Anteil am Gesamtumsatz ging von 62,8 auf 47 % zurück. In Verbindung mit diesem Betriebe steht eine Nährmittelfabrik mit Laboratorium, eine Knochenverwertungsanlage, eine Dosenfabrik und eine Kistenfabrik.

Die Unmöglichkeit, geeignete Wohnungseinrichtungen zu verhältnismässig billigem Preise zu beschaffen, veranlasste die «Produktion», eine Möbelfabrik zu errichten; es wurden in der Hauptsache Schlafzimmer- und Kücheneinrichtungen hergestellt. Bei der Fabrikation wurde keiner bestimmten Kunstrichtung Rechnung getragen, sondern dem Käufer überlassen, das seinem Geschmack Entsprechende zu wählen. Immerhin wird auf gutes Material und solide Ausführung Wert gelegt.

Die Mineralwasseranlage litt unter dem Mangel an Flaschen und Gummiringen. Sie stellte an alkoholfreien Getränken 377,385 Flaschen her.

Die Kohlenabteilung verzeichnet einen Umsatz von 1,580,000 Mk. Unangenehm empfunden wird die Lieferung der inländischen feinmulligen Kohle an Stelle der bisherigen guten englischen Kohle.

Für die Licht- und Kraftanlage wurden 865,500 Mk. verausgabt. Der Anschluss an das städtische Leitungsnetz deckte einen Teil des für die genossenschaftlichen Betriebe erforderlichen Strombedarfs.

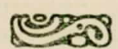
Eine jede Vergleichsmöglichkeit ausschliessende Ausgabe bedeutet der Unterhalt von Auto- und Fuhrpark. An Löhnen, Benzin, Oel, Material etc. mussten 323,600 Mk. verausgabt werden.

Die mit Brennerei und Molkerei verbundenen landwirtschaftlichen Betriebe konnten unter den abnormen Verhältnissen nicht voll befriedigen. Die Gutsverwaltung Schwanheide rechnet mit grossen Umwälzungen in der Landwirtschaft, die sich nur dann als segensreich erweisen werden, wenn Deutschland mit seiner Ernährung mehr als früher vom Auslande sich frei macht. So bietet namentlich die Arbeiterfrage in nächster Zeit Schwierigkeiten, da für die kommenden Jahre mit Landarbeitern aus Russland und Galizien nicht zu rechnen ist und die Ansiedelung einheimischer Arbeiter einen umfangreichen und kostspieligen Kleinwohnungsbau erfordert. Durch den Mangel an Kraftfuttermitteln litt die Milcherzeugung erheblich. Ermolken wurden 67,189 Liter, d. h. 4,4 Liter pro Tag und Kuh. Die Herde zählte insgesamt 91 Stück Grossvieh.

Die Bautätigkeit unterlag den gesetzlichen Beschränkungen, die durch den Mangel an Material und Arbeitskräften hervorgerufen wurden. Baugenehmigungen durch das Kriegsamt wurden nur in besonders dringenden Fällen erteilt. Das Baubureau verfügt über eine Tischlerei, Klempnerei, Schmiede und Montage, die nicht nur für die Grundstücke und Nebenbetriebe der Genossenschaft, sondern auch für die Betriebe der Handelsgesellschaft «Produktion» arbeiteten.

Unsern Auszug schliessen wir mit dem Personalbericht. Am Schlusse des Jahres 1918 waren im Dienste der Genossenschaft 197 Angestellte und Arbeiter und in der Handelsgesellschaft waren 2183 Personen beschäftigt, denen 365,856 Mk. bezw. 5,105,457 Mk. an Löhnen und Gehältern ausbezahlt wurden. Für soziale Fürsorge wurden von der Genossenschaft aufgewendet 17,995,000 Mk. und von der Handelsgesellschaft 613,866 Mk.

Der Bericht der Hamburger «Produktion» berechtigt zu der Annahme, dass Hamburgs Grösse durch genossenschaftliche Gemeinsamkeitsarbeit wieder erstehen wird.



Siedelungsgenossenschaft Freidorf.

Der erste Verwaltungsbericht dieser eigenartigen, aus der Wohnungsnot heraus geborenen Genossenschaft ist erschienen. Es ist, was die Zeit angeht, kein Jahresbericht, der hier vorliegt, denn die Gründung erfolgte erst am 20. Mai 1919, aber trotzdem enthält er so viel tatsächliches, dass die volle Frist eines Jahres damit noch reichlich ausgefüllt werden könnte. Noch fehlen mehr als drei Monate, bis sich der Gründungstag der Siedelungsgenossenschaft jährt und schon sind zahlreiche Häuserblöcke über den ersten Stock hinausgewachsen und gehen rasch dem Aufrichten entgegen. Grosszügig wie das Werk gedacht war, wird es nun der baulichen Vollendung entgegengeführt.

Der Verwaltungsbericht erinnert an die Verschärfung der Wohnungsfrage, die schliesslich entstehen musste, weil einerseits die Anziehungskraft der grossen Siedelungsgebiete und andererseits der Mangel einer grosszügigen Grund- und Bodenpolitik der Gemeinwesen unweigerlich zur Wohnungsnot führten. Das fast gänzliche Ruhen der Bautätigkeit während den Kriegsjahren hat den Wohnungsmangel so gesteigert, dass es eine der grössten heutigen Pflichten ist, die harten Verhältnisse zu lindern. Mit dem Ankleben von Wohnhäusern an die alten Plätze konnte es allein nicht getan sein, es galt neue Wege zu beschreiten, die wegführten von den städtischen Wohnverhältnissen mit ihren offenkundigen Vernunftswidrigkeiten. Erkannten auch viele diese Notwendigkeit, so vermochten doch verhältnismässig wenige die Entschlusskraft aufzubringen, die erforderlich war, um zu Vernünftigerem zu gelangen.

Freidorf, für das unser immer schöpfungsfreudiger und tatkräftiger B. Jæggi die Initiative ergriffen hatte, sollte Aufmunterung und Vorbild werden zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Der erste Jahresbericht kann dem Fragenden sagen, wie etwas derartiges gemacht werden muss. Nachdem der Gedanke für die Siedelung zur Reife gelangt war, galt es, einen Kreis von Menschen so dafür zu interessieren, dass ihre anfänglichen Zweifel und Bedenken bald der Freude und dem Vertrauen weichen mussten. Die Gründung war eigentlich schon fix und fertig, als ein formeller Beschluss noch nicht vorlag, denn in mehreren Versammlungen konnten sich diejenigen, denen die Genossenschaft zum Beitritt offenstand, zu allem äussern: zum Statutenentwurfe, zum provisorischen Lageplan, zu den provisorischen Grundrissen der Häuser usw. Der Bericht sagt von den Vorbesprechungen:

«Das Dorf, die Strassen, die Alleen, die Gemeinschaftsbauten, die Gärten, die Häusertypen, dann das Innere vom Keller bis unter die Dachfirst, kurz alles wurde so besprochen, als handle es sich um streng verbindliche Weisungen, während alles unverbindliche, aber jedenfalls wertvolle Vorarbeit war, weil nun alle, die zum Mitmachen geneigt waren, ihre bezüglichen Entschlüsse in voller Kenntnis aller Umstände fassen konnten.»

Der Verwaltungsbericht enthält in einem weiteren Abschnitt knappe Mitteilungen über die Gründung, worüber unsere Leser seinerzeit orientiert wurden. Ausführlicher sind die Abschnitte über die Baufragen, sowie über Beginn und Fortsetzung der Bauarbeiten behandelt. Die Vergebung der Roharbeiten der 150 Einfamilienhäuser erfolgte am 5. Oktober durch Zuweisung an 7 leistungsfähige Basler Baugeschäfte; die kleinsten Lose enthalten acht, die grössten 42 Häuser. Die Zimmerarbeiten wurden am 21. Dezember ebenfalls partienweise vergeben, ebenso die Kunststeinlieferungen. Damit waren die Vorkehren getroffen, die zu einer raschen Erstellung der Rohbauten und damit zur baldigen Vollendung dieses bedeutenden Teils der Bauaufgaben führen können. Der Bericht konstatiert: «In der ersten Vorbesprechung im Mai 1919 wurde die Fertigstellung des Freidorfes auf Ende 1920 in Aussicht gestellt. Dank der planmässigen Arbeitsverteilung und der günstigen Witterungsverhältnisse dürfte Grund zur Hoffnung vorhanden sein, dass die Siedler noch im Jahre 1920, längstens aber im Frühjahr 1921 von den Häusern im Freidorf Besitz nehmen können.»

Im Abschnitt über die Finanzierung sagt der Bericht, dass die Kosten des Werkes auf rund 7 Millionen Franken veranschlagt werden müssen.

Auf die gezeichneten Anteilscheine der Genossenschafter wurden bis Ende 1919 Fr. 10,280.— und auf die Anteilscheine der Subvenienten Fr. 4910.— einbezahlt. In bezug auf die staatliche (eidgenössische) Subvention ist die wünschbare Abklärung noch nicht erfolgt. Wenn gleichwohl auf dem «Schänzli», dem Siedelungsgebiet, seit Wochen so intensiv gearbeitet werden konnte, so sei das dem Kreditgeber V. S. K. zu verdanken.

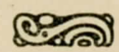
Die Schlussbemerkungen des Berichtes deuten wieder an, wie das Freidorf für seine Bewohner Vorteile, aber auch Pflichten gegenüber der Allgemeinheit aufweist:

«Seit die Gerüststangen in die Luft ragen und die Fundamente aus der Erde wachsen, erweckt das werdende Freidorf das Interesse aller Vorübergehenden. Mancher von ihnen hat seither nachgefragt, ob er auch ein Haus haben könnte, er würde gerne alle Bedingungen erfüllen, und immer kam als Refrain die Klage über die Mieternöte sowie die Sehnsucht nach einem freieren Heim. Leider mussten die Nachfragen immer mit einer Enttäuschung enden, weil es sich um eine Siedelung für das Personal des V. S. K. handelt. Nun ist es erfreulich, dass bei unseren Siedlern ein reges Interesse zu Tage tritt. Viele von ihnen besuchen fleissig das Baugelände, um sich an Ort und Stelle vom Fortschreiten der Arbeiten zu überzeugen. Wenn das Freidorf einmal fertig ist, d. h. wenn seine Bauten — Wohnhäuser und Genossenschaftshaus — erstellt und bewohnbar und betriebsfähig sind, beginnt die eigentliche und fortlaufende Aufgabe der Siedler, und dann soll sich erweisen, dass das heutige Interesse mehr war als Neugier und Egoismus, dass es nicht nur einem netten Häuschen und einem ebensolchen Garten, sondern in mindestens so grossem Masse dem Siedelungsgedanken und den Siedelungsaufgaben gegolten hat. Wenn das eintrifft, so ist auch das Genossenschaftsdorf, das Musterdorf (als solches ist es von Herrn Regierungsrat Schwander angesprochen worden), gesichert.»

Am 8. Februar hat die Genossenschaft in ihrer Generalversammlung bekundet, dass sie ihren innern Ausbau fördern will. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde mit grossem Interesse ein Vortrag von Dr. K. Munding über «Freidorf als kleine Welt» angehört. Aus tiefer genossenschaftlicher Erkenntnis heraus hat der Vortragende in die Höhe und Weite geleuchtet, damit die Menschen aus dem heutigen Weltdunkel den Weg in eine lichtere Zukunft zu finden vermögen. Vielleicht wird es uns später möglich, die Ausführungen des Vortragenden wenigstens teilweise, zum Abdruck zu bringen.

Jedenfalls ist das Freidorf ein genossenschaftlicher Versuch, der alle interessieren muss, die noch nicht verlernt haben, kleinere Dinge als Vorbedingung für Grösseres zu betrachten. Wenn das Freidorf werden kann, was es zu werden verspricht, so wird sich später eine bedeutende genossenschaftliche Errungenschaft konstatieren lassen, die dann wertvolles soziales Vorbild zu sein vermag. Das soziale Kapital das dafür aufgewendet werden muss, wird also einem Zwecke dienen, der verspricht, reiche soziale Zinsen abzuwerfen. Jedenfalls ist die Idee, die in der Freidorfgenossenschaft liegt, soviel wert, dass sie durch keine Einsprachen und Erschwerungen gestört werden sollte. Wenn man z. B. im Allgemeinen Consumverein Basel — wenigstens stellenweise — die Forderung auf eine Filiale im Freidorf erhebt, so wird ersichtlich, dass man dort das Wesen und den Zweck der Siedelungsgenossenschaft nicht begreift. Würde jener Forderung nachgegeben, so könnte die Siedelung nur noch eine Wohnkolonie sein, der eine grössere genossenschaftliche Bedeutung nicht mehr zukäme. Vor der Gründung ist durch die Birseck'sche Konsumgenossenschaft die Erlaubnis erteilt worden, dass das Freidorf innerhalb seines engen Gebietes genossenschaftliche Autonomie besitzt. So konnte in den Statuten der Siedelungsgenossenschaft der Konsumationszwang festgelegt werden. Art. 16 bestimmt nämlich: «Ein Mitglied, das seinen Warenbedarf nicht soweit möglich aus den Genossenschaftsanstalten deckt, kann vom Verwaltungsrat aus der Mitgliederliste gestrichen werden. Die Streichung hat den Verlust der Mitgliederrechte zur Folge.»

Die durchgreifende genossenschaftliche Form der Freidorfsiedelung ist in der Tat der Aufmunterung von aussen wert, und je allgemeiner ihr solche zuteil wird, desto besser wird die Probe gelingen.



Vom eidgenössischen Ernährungsamt.

(Auszüge aus dem 13. Neutralitätsbericht des Bundesrates vom 15. November 1919.)

Butterversorgung.

Im ersten Halbjahr 1919 ist die Butterversorgung der Schweiz auf einen nie dagewesenen Tiefpunkt gekommen. Die dem eidgenössischen Milchamte nachgewiesene bezw. «erfasste» Butter ergab im I. Semester 2,586,044 kg gegen 3,761,315 kg in der gleichen Zeit des Jahres 1918.

Naturgemäss war diese äusserste Einschränkung der Butterversorgung durch den Milchmangel bezw. durch die Heranziehung der Molkereimilch zu Trinkmilchversorgung bedingt. Der Mangel würde angedauert und sich wohl im Winter 1919 zur Unerträglichkeit gesteigert haben, wenn nicht rechtzeitig für Buttereinfuhr gesorgt worden wäre. Sobald man auf dem ausländischen Markt ankommen konnte, sind im Auftrage des Ernährungsamtes erhebliche Buttermengen gekauft und die nötigen Vorkehren für die baldigste Zufuhr getroffen worden. Leider gelang es nicht, ausschliesslich ungesalzene Süssrahmbutter einzukaufen, auch war die Preislage in Holland und Dänemark, die als europäische Lieferanten einzig in Betracht kamen, eine Zeit lang ungünstig und es bestanden Ausfuhrbeschränkungen. Deshalb wurde auch eine Partie amerikanischer Molkereibutter der Extraklasse gekauft. Die Gestehungspreise dieser Butter sind so, dass noch ein Verlust von etwa 20 bis 40 Rappen per kg beim Verkauf zum Höchstpreis entsteht.

Die ersten Sendungen kamen Ende Juni in der Schweiz an, bis anfangs Winter wurden folgende Mengen erwartet: aus Dänemark 470 Wagen, aus Holland 60 Wagen, aus den Vereinigten Staaten 110 Wagen, aus Argentinien 20 Wagen, total 660 Wagen.

Die Verteilung der eingeführten Butter geschieht durch die Butterzentralen an die Kleinhandlungen, welche die Verkaufsbewilligung besitzen und für Einhaltung der Höchstpreise die nötige Gewähr bieten. Inzwischen konnte infolge der genügenden Zufuhren die Butterrationierung auf 1. Oktober 1919 aufgehoben und die Nachfrage voll befriedigt werden.

Käseversorgung.

Durch das Uebereinkommen mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten war die Erneuerung eines Uebereinkommens mit der Genossenschaft schweizerischer Käsehandelsfirmen naheliegend. Das Ernährungsamt hat diese Vereinbarung erneuert, jedoch nicht mehr, wie üblich, bis zum Schlusse des Geschäftsjahres (31. Juli), sondern nurmehr bis 30. April 1920. Es ist zu erwarten, dass bis zu diesem Zeitpunkt ein weiterer Abbau der Notverordnungen stattfinden und das System der Beschlagnahme der Käse verlassen werden kann.

Ueber die Käsemengen, welche von den der Genossenschaft angehörenden oder kontrollierten Firmen eingewogen und wieder verteilt werden konnten, gibt folgende Zusammenstellung Aufschluss:

Betriebsjahr	
1. August 1914 bis 31. Juli 1915	36,641,245 kg
1. August 1915 bis 31. Juli 1916	29,012,185 kg
1. August 1916 bis 31. Juli 1917	27,832,663 kg
1. August 1917 bis 31. Juli 1918	19,117,599 kg
1. August 1918 bis 31. Juli 1919	18,610,432 kg

Die Verteilung des Käses erfolgte auf Grund der Käsekarte (Verfügung des Volkswirtschaftsdepartementes vom 14. Mai 1918). Durch Verfügung des eidg. Ernährungsamtes vom 16. Juni 1919 wurden die Weichkäse und Magerkäse, sowie der Schabzieger wieder von der Käsekarte befreit. Eine ergänzende Verfügung vom 15. Oktober 1919 hob den Kartenzwang auch für die Halbfettkäse auf und beschränkte die Abgabe von Käsekarten auf eine Karte pro Person.

Die Höchstpreise richteten sich ebenfalls nach dem Grundsatz, dass die Käserei keine bessere Milchverwertung bringen dürfe als der Trinkmilchverkauf.

Kondensmilch.

Die Herstellung von Kondensmilch blieb von Mitte Oktober 1918 an bis Mitte April 1919 vollständig eingestellt. Es war nur eine Fabrik, welcher gestattet war, an Sonntagen die wegen mangelnden Bahnzügen nicht versendbare Milch zu kondensieren.

Da die Milchlieferungen erst gegen Mitte Mai ordentlich einsetzten, konnte die Verarbeitung erst vom Monat Juni an in Fluss kommen.

Es war vorauszusehen, dass aus der einheimischen Produktion nur ungenügende Vorräte für den Winter 1919/20 beschafft werden konnten. Deshalb schloss das Ernährungsamt mit der grössten schweizerischen Gesellschaft, Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co., ein Uebereinkommen behufs Einfuhr amerikanischer Kondensmilch ab. Diese Einfuhr gestattete dann die Rationierung der Kondensmilch auf 1. Juni 1919 aufzuheben.

Die von den Kondensmilchfabriken gelieferten Ausweise über Milcheingänge und Milchverwendung ergeben für die Monate Januar bis Juni zusammen: Eingelieferte Milchmenge 516,092 q, zur Frischmilchversorgung wieder abgegeben 341,912 q, verarbeitet 140,222 q (dazu noch 33,958 q für Butter- und Käsefabrikation). Rechnet man für 1 kg Vollmilch im Mittel aller Sorten 0,4 kg Kondensmilch, so war die Kondensmilcherzeugung im ersten Halbjahr nur 56,088,8 q.

Demgegenüber betrug die Ausfuhr im Jahre 1914 allein 453,918 q. Der Inlandsverbrauch an Kondensmilch bezifferte sich vom Januar bis Juni 1919 nach den Ausweisen der Fabriken auf 102,567 Kisten mit 21,721 q netto. Aus den mitgeteilten Zahlen geht deutlich hervor, in welch umfangreicher Weise die Kondensmilchindustrie als Ausgleichsstelle für die Frischmilchversorgung dienen musste. Sie hat dies in anerkennenswerter Weise getan.

Die Ein- und Ausfuhr von Milcherzeugnissen blieb wiederum äusserst beschränkt, die Einfuhr war annähernd null. Glücklicherweise war es aber, wie aus dem Abschnitt über die Butterversorgung hervorgeht, seither möglich, in bedeutenden Mengen Butter einzuführen, so dass bis Ende des Jahres die Einfuhrziffer von 1913 bei dieser Ware übertroffen sein wird. Auch Käseeinfuhr wird in beschränktem Umfange geschehen.



Der Stand der Lebenshaltung in Deutschland.

Aus einem Zeitungsausschnitt, der uns letzter Tage zugesandt wurde, entnehmen wir folgende Angaben über den gegenwärtigen Stand der Lebenshaltung in Deutschland. Die Angaben stammen von Dr. R. Kuczynski, Direktor des statistischen Amtes der Stadt Berlin-Schöneberg, und beziehen sich auf die Berliner Vorstadt Schöneberg. Danach kosteten in der Woche vom 5.—11. Januar 1920 die rationierten Artikel (Brot, Teigwaren, Kartoffeln, Rindfleisch, Butter, Margarine und Zucker) zusammen Mk. 8.91. Die gleichen Artikel kamen im Januar 1914 (gleiche Mengen vorausgesetzt) auf Mk. 1.67 zu stehen. Der Preis ist somit innert dieser sechs Jahre fast fünfmal so gross geworden. Die rationierten Mengen liefern etwa 11,000 Kalorien, d. h. den Bedarf für ein Kind von 6—10 Jahren. Um den wöchentlichen Bedarf einer Frau zu decken, müssen 6000 weitere Kalorien hinzu kommen. Um diese auf die billigste Weise zu beschaffen, sind etwa weitere Mk. 24.— nötig. Ein Mann bedarf nach den Berechnungen des Dr. R. Kuczynski etwa 21,000 Kalorien, die 4000 Kalorien, die er mehr braucht als eine Frau, erfordern wiederum 12 Mk. Er braucht somit zur Deckung seines Nahrungsmittelbedarfes 48 Mk.; rechnen wir dazu den Bedarf seiner Frau (36 Mk.) und von zwei Kindern im Alter von 6—10 Jahren in der Höhe von 18 Mark, so kommen wir zu einem Nahrungsmittelbedarf einer Durchschnittsfamilie von etwa 90 Mark wöchentlich. Zu diesen Ausgaben für Nahrungsmittel müssen noch hinzugezählt werden etwa 45 Mark für Kleidung, 27 Mark für Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Wäschereinigung und 28 Mark für übrige Auslagen. Es ergibt sich somit eine Gesamtauslage von 190 Mark wöchentlich oder etwa 800 Mark monatlich. Damit sind nur die uns am notwendigsten erscheinenden Ausgaben gedeckt.

Wie viele Familien sind aber imstande, für ihren Unterhalt monatlich nur 800 Mark aufzubringen?



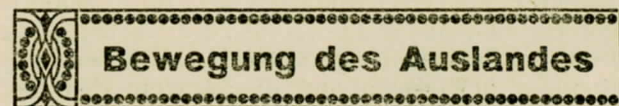
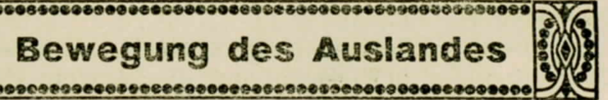
Vermehrung der Lebensmittelproduktion. (Mitg. vom eidg. Ernährungsamt vom 4. Februar.) Das eidg. Ernährungsamt hat unterm 31. Januar 1920 eine neue Verfügung betreffend die Vermehrung der Lebensmittelproduktion herausgegeben, durch die die gleichlautenden Bundesratsbeschlüsse vom 15. Januar 1918 und 15. Februar 1919 ersetzt werden. Der Erlass verwirklicht einen weitern namhaften Schritt im Abbau der kriegswirtschaftlichen Massnahmen,

trägt jedoch dem Umstand Rechnung, dass die Lebensmittelversorgung unseres Landes infolge der Unsicherheit der internationalen Produktion, sowie der Uebersee- und der Landtransporte auch weiterhin in erster Linie durch eine ausgiebige Inlandproduktion sichergestellt werden muss. Er bezweckt insbesondere die Erhaltung und die weitere Förderung der Kleinproduktion. Nach den bisherigen Erfahrungen ist zu erwarten, die Landwirtschaft werde ohnehin auch im eigenen ökonomischen Interesse alle verfügbaren Mittel und Kräfte anspannen, um dem ihr anvertrauten Kulturboden die höchsten Erträge abzuringen. Sie wird hierin unterstützt durch angemessene Getreidepreise, die vom Bunde für die Inlandsproduktion pro 1920 und 1921 zugesichert sind. Die Frage der Garantie eines bestimmten Kartoffelpreises, die auch in der eidgenössischen Ernährungskommission angeregt wurde, ist in Behandlung. Jedenfalls liegt es im Interesse unserer gesamten Land- und Volkswirtschaft, an einem möglichst umfangreichen Ackerbau (Kartoffel- und Getreidebau) auch weiterhin festzuhalten.

Die genannte Verfügung macht es neuerdings jedermann zur Pflicht, das ihm gehörende oder anvertraute Land zweckentsprechend zu bebauen und dessen Produktionskraft für die Erzeugung von Lebens- und Futtermitteln voll auszunützen. Ziergärten, Sport- und Spielplätze, private und öffentliche Anlagen, brachliegende und entbehrliche Lager- und Bauplätze sollen auch weiterhin in geeigneter Weise für den Ackerbau verwendet werden. Jeder Eigentümer oder Pächter von geeignetem Land soll, soweit das ihm zur Verfügung stehende Land dies gestattet, mindestens seinen eigenen Bedarf an Gemüse und Kartoffeln durch eigenen Anbau decken.

Die Gemeindebehörden, insbesondere von Städten und industriellen Ortschaften sollen, soweit möglich, dafür sorgen, dass jeder im Gemeindegebiet wohnenden Familie, die Nahrungsmittel für den eigenen Bedarf anbauen will, eine entsprechende Fläche Pflanzland gegen angemessene Entschädigung zur Verfügung gestellt wird. Die gleiche Pflicht haben Betriebsinhaber gegenüber ihren volljährigen Arbeitern. Soweit den Gemeindebehörden und Fabrikinhabern die Beschaffung des notwendigen Pflanzlandes nicht möglich ist, sollen ihnen die Kantonsregierungen zur Pacht von Pflanzland behilflich sein. Zu diesem Zwecke sind sie auch weiterhin ermächtigt, geeignetes Land, insbesondere auch solches kulturfähiges Land, das vom Eigentümer oder Pächter nicht bebaut, schlecht oder unzweckmässig bewirtschaftet wird, auch für 1920 und, soweit nötig, für die folgenden Jahre zwangsweise in Pacht zu nehmen. Mit bäuerlichen landwirtschaftlichen Betrieben verbundene Grundstücke sollen hierbei jedoch einer intensiven bäuerlichen Bewirtschaftung zwangsweise nicht entzogen werden.

Die Eigenproduktion ist, wie immer betont werden muss, eine der wirksamsten Massnahmen, um die Lebensmittelversorgung für die einzelnen Familien und die Gesamtheit sicher zu stellen. Sie ist aber auch eines der besten Mittel der Selbsthilfe, um der teuren Lebenshaltung wirksam zu begegnen und den Preisabbau auf Lebensmitteln nachhaltig zu unterstützen. Die Gründe, die unsere Bevölkerung während der letzten Jahre zur vermehrten Eigenproduktion veranlasst haben, bestehen auch heute noch in ungeschwächtem Masse. Es ist deshalb Bürgerpflicht und zugleich ein Gebot der Vorsicht, insbesondere auch für den nächsten Winter durch Eigenproduktion Vorräte an Lebensmitteln für unser Land zu schaffen. Neben der Kultur von frischem Gemüse verdient namentlich der Anbau von Kartoffeln, Hülsenfrüchten und anderem haltbarem Wintergemüse besondere Aufmerksamkeit; ebenso die Haltung von Hausgeflügel und Kaninchen, die unter anderm eine zweckmässige Verwertung der Abfälle aus Küche und Garten ermöglichen.

Bewegung des Auslandes

Eine 5-Millionen-Pfund-Anleihe der englischen Grosseinkaufsgenossenschaft. Das Direktorat der englischen Co-operative Wholesale Society hat beschlossen, behufs Kapitalbeschaffung für die Hebung und den weiteren Ausbau der genossenschaftlichen Tätigkeit neuerdings eine Anleihe aufzunehmen, und zwar im respektablen Betrage von 5 Millionen Pfd. Sterling oder rund 125 Millionen Franken. Ihre Begründung findet diese finanzielle Transaktion in der Tatsache, dass in privatkapitalistischen Kreisen eine ausserordentliche Rührigkeit in der Vermehrung von Kapitalswerten herrscht, die den Zwecken der Trust- und Syndikatspolitik zu dienen haben. Um der von dieser Seite drohenden Konkurrenz wirksam zu begegnen, bedarf die Wholesale neuer Geldmittel, für deren Beschaffung der einsetzende Aufschwung gewisser Industrien, welcher auch den untern Volksschichten zugute kommt, den Moment geeignet erscheinen lässt. Die Anleihe wird in Beträgen von 20, 50, 100, 500 und 1000 Pfund Sterling aufgelegt. Die übernommenen Anteilscheine lauten auf fünf und zehn Jahre fest und werden im ersteren Fall mit 5½ Prozent, im zweiten mit 6 Prozent verzinst. Zur Beteiligung an der Zeichnung der «development bonds» wird auch das weitere Publikum zugelassen. Das gesamte Anteilscheinvermögen der Genossenschaftszentrale wird mit der Realisierung der obigen Anleihe auf 262 Millionen Franken ansteigen. Ausserdem verfügt die Wholesale über diverse Rückstellungen (Reserve-, Versicherungs- und Entwertungsfonds) im Betrage von 162½ Millionen Franken.

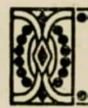
Schweden.

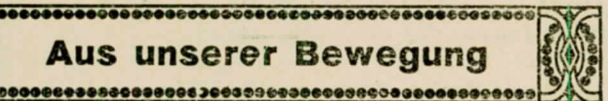
Wechsel in der geschäftlichen Leitung des Kooperativa Förbundet. — Infolge schon längere Zeit andauernder Krankheit hat der Geschäftsführer des schwedischen Genossenschaftsbundes, Herr G. W. Dahl, dem Verwaltungsrat des Bundes sein Abschiedsgesuch eingereicht, und der Verwaltungsrat hat in Anbetracht der Verhältnisse beschlossen, dem Gesuche zu entsprechen.

Herr Dahl ist in der internationalen Genossenschaftsbewegung nicht stark hervorgetreten, und deshalb sein Name auch weniger bekannt. Nichtsdestoweniger sind seine Verdienste um die Genossenschaftsbewegung seines Landes und namentlich den Genossenschaftsbund nicht zu unterschätzen. Herr Dahl wurde im Jahre 1856 in äusserst bescheidenen Verhältnissen geboren. Schon verhältnismässig früh kam er mit der noch ganz jungen schwedischen Genossenschaftsbewegung in Berührung, zunächst als Vorsitzender des Arbeiterkonsumvereins Eskilstuna. In dieser Eigenschaft wurde er bald der Hauptförderer des Gedankens eines Zusammenschlusses der schwedischen Konsumvereine. Als dann im Jahre 1904 der Gedanke feste Gestalt anzunehmen begann, anerbot er sich, trotz der damals noch sehr geringen Aussichten, die Stelle eines Ge-

schäftsführers der zu gründenden Grosseinkaufsstelle zu übernehmen. Diese Stelle wurde ihm zugeteilt, und er versah sie in der Folge bis im November des Jahres 1918, da ihn die geschwächte Gesundheit zwang, die Arbeit zu unterbrechen. In Verbindung mit den Leitern der sehr rührigen Propagandaabteilung des Verbandes fällt ihm das Hauptverdienst für die erfreuliche Entwicklung des schwedischen Genossenschaftsbundes zu.

Als Nachfolger des zurückgetretenen G. W. Dahl wählte der Verwaltungsrat des Genossenschaftsbundes den bisherigen Leiter der Abteilung für Kassen- und Rechnungswesen des Verbandes, Herrn Albin Johannsson. Herr Albin Johannsson wurde im Jahre 1886 geboren. Schon im Alter von 17 Jahren, im Jahre 1903, trat er in die Genossenschaftsbewegung ein, und zwar zunächst in den Dienst einer Konsumgenossenschaft der Hauptstadt Stockholm. Von 1905 bis zu seinem Uebertritt in die schwedische Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1907 leitete er diese Genossenschaft. Im schwedischen Genossenschaftsbund versah er bis zu seinem vorübergehenden Ausscheiden im Jahre 1915 verschiedene Stellen und machte sich um den Bund auf verschiedene Weise verdient. 1915 übernahm er eine leitende Stelle in dem auf seine Anregung gegründeten Konsumverein Stockholm. Bei der Neuorganisation des schwedischen Genossenschaftsbundes in den Jahren 1917/18 trat er wiederum in den Dienst des Bundes zurück und übernahm die Leitung der neugeschaffenen Abteilung für Kassen- und Rechnungswesen. Und nun hat mit der Uebernahme einer der leitenden Stellen des schwedischen Genossenschaftsbundes seine Laufbahn in verhältnismässig jungen Jahren ihren wenigstens vorläufigen Abschluss gefunden. Die Verdienste, die sich Herr Johansson bisher um die Genossenschaftsbewegung seines Landes erworben hat, lassen darauf hoffen, dass es ihm gelingen werde, die geschäftliche Entwicklung des schwedischen Genossenschaftsbundes in den bisherigen gedeihlichen Bahnen zu erhalten.





Aus unserer Bewegung

Laupen. Das wichtigste Ereignis des Berichtsjahres ist die Schaffung einer Verwalterstelle. Damit ist die Genossenschaft aus den fast familiären Verhältnissen, wie sie eine kleinere Genossenschaft aufweist, herausgetreten, und hat sich auf eine breitere Grundlage gestellt. Mit der Ausübung des frisch geschaffenen Amtes ist der bisherige Vizepräsident, Herr Alfred Wyssa, beauftragt worden. Hoffen wir, dass es ihm gelingen werde, die Genossenschaft in guten Bahnen weiterzulenken.

Das Berichtsjahr brachte der Genossenschaft einen Umsatz von Fr. 167,680.46 im Laden Laupen, von Fr. 78,779.— in der Ablage Kerzers und von Fr. 12,289.60 in der Bäckerei (Lieferungen an die Konsumgenossenschaft Murten). Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr und der Broterzeugung mit Einschluss des Vortrages vom Vorjahre beziffert sich auf 37,183.64 Franken, der zur Verteilung verbleibende Reinüberschuss auf Fr. 11,886.61. Von Seiten der Mitglieder stehen der Genossenschaft zur Verfügung an Anteilscheinen Fr. 9523.20, an Obligationen Fr. 31,150.— und an Depositenguthaben Fr. 58,297.15 (Fr. 25,150.15 zu Anfang des Rechnungsjahres). Der Reservefonds beziffert sich auf Fr. 8000.—. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im Verlaufe des Berichtsjahres von 329 auf 355.

Lengnau *(B.)*. Bei einer Gesamtzahl der Haushaltungen von 387 gelegentlich der letzten eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1910 dürfte eine Mitgliederzahl von 405, wie sie die Genossenschaft am Ende des Rechnungsjahres 1918/19 aufwies, annähernd der Gesamtzahl der heutigen Haushaltungen von Lengnau (B.) entsprechen. Und da die Genossenschaft ringsum von andern Konsumvereinen umschlossen ist, und ihr damit die Möglichkeit einer Ausdehnung auf andere Ortschaften genommen ist, kann eine Entwicklung einzig noch im Sinne einer Vertiefung des Genossenschaftsgedankens bei ihren Mitgliedern und einer Erweiterung der Tätigkeit auf bisher noch nicht erschlossene Gebiete der Warenvermittlung erfolgen. Einer solchen Entwicklung eröffnet die zur Zeit der Veröffentlichung dieses Berichtes vielleicht schon vollendete Erstellung eines geräumigen Neubaues weite Aussichten. In dem bisherigen Laden, den die Genossenschaft seit der Gründung inne hatte, ist nun alles viel zu enge geworden. Das neue Gewand wird dagegen anfänglich etwas zu weit sein. Geht die Entwicklung aber so weiter, wie im Berichtsahre, so dürfte auch hier bald ein Ausgleich geschaffen sein. Der Umsatz belief sich im Berichtsjahre auf Fr. 315,005.—, Fr. 72,135.— mehr als im Vorjahre. Der Reinüberschuss beziffert sich auf Fr. 20,734.92, nach Abzug der Rückvergütung auf die gewöhnlichen Artikel. Aus dem Reinüberschuss fliessen Fr. 5000.— in den Reserve- und Fr. 1500.— in den Baufonds; weitere Fr. 5000.— werden zur Anschaffung von Mobilien zurückgestellt, Fr. 600.— an Behörden und Angestellte und Fr. 7485.— an die Mitglieder (6 % der eingeschriebenen Höchstpreisartikel von Fr. 124,450.—) ausgerichtet und Fr. 1149.92 auf neue Rechnung vorgetragen. Durch die Zuweisung aus dem Reinüberschuss steigt der Reservefonds auf Fr. 20,000.—, der Baufonds auf Fr. 10,500.— an.

Oberwinterthur. Mit dem 30. Juni 1919 beschloss der Konsumverein Oberwinterthur sein 49. Rechnungsjahr und damit seine Tätigkeit überhaupt. Am 1. Juli 1919 übernahm der Konsumverein Winterthur und Umgebung seine Betriebe. Die Verschmelzung des Konsumvereins Oberwinterthur mit dem Konsumverein Winterthur und Umgebung bildet ein weiteres Glied in der Vereinigung der Konsumvereine von «Grosswinterthur». Die Bestrebungen zu einer Zusammenfassung aller Kräfte in Winterthur und seinen Vororten gehen schon ziemlich weit zurück. Bereits sind auch schon verschiedene Erfolge erzielt worden. Noch bleibt aber vieles zur Lösung übrig. Hoffen wir, dass bald sämtliche Konsumenten des Einzugsgebietes von Winterthur in einem grossen Konsumverein vereinigt sein werden.

Die Verschmelzung des Konsumvereins Oberwinterthur mit dem Konsumverein Winterthur und Umgebung ist keineswegs als ein Zeichen der Schwäche des kleineren Konsumvereins Oberwinterthur anzusehen, sie erfolgte vielmehr aus der vollen Erkenntnis, dass zwar beide Konsumvereine für sich bestehen können, wie es ja auch während vollen 49 Jahren der Fall war, dass aber durch eine Zusammenfassung der Kräfte noch mehr geleistet werden könne. Der Konsumverein Oberwinterthur hat deshalb dem Konsumverein Winterthur nicht bloss «einen Wechsel auf die Zukunft», sondern ein bereits vorhandenes, ganz befriedigendes Vermögen gebracht. Die Abschlussbilanz per 30. Juni 1919 weist folgende Zusammensetzung auf: Kasse Fr. 433.80, Warenvorräte Fr. 158,889.03, laufende Guthaben Fr. 3375.05, Wertschriften Fr. 23,170.—, Mobilien Fr. 1800.—, Liegenschaften Fr. 181,801.—, Reservefonds Fr. 29,000.—, Dispositionsfonds Fr. 8664.15 Baufonds Fr. 3999.73, Sterbekassenfonds Fr. 30,348.21, Kautionen Fr. 17,006.75, Anteilscheine der Mitglieder Fr. 12,240.—, Mitgliederguthaben Fr. 119,536.45, laufende Schulden Fr. 40,847.90, Hypotheken Fr. 108,000.—, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 5.69. Da der Konsumverein Winterthur für seine Mitglieder keine Sterbekasse unterhält, wird der Sterbekassenfonds des Konsumvereins Oberwinterthur zum Abschluss einer Kollektivlebensversicherung bei der Schweiz. Volksfürsorge verwendet.

Der Umsatz erreichte im Betriebsjahr die Höhe von Fr. 658,846.36 gegenüber Fr. 518,616.76 im Vorjahre. Die Mitgliederzahl stieg von 765 auf 837. In die Bezugsbüchlein sind Fr. 416,586.66 eingetragen. Daraus erhalten die Mitglieder eine Rückerstattung von 6% oder Fr. 24,995.20. Der Warenverkehr schloss mit einem Ueberschuss von Fr. 41,287.79, die Bäckerei mit einem solchen von Fr. 2105.59 ab. Vom Vorjahre wurden Fr. 757.20 vorgetragen. Der Sterbekasse wurden Fr. 4233.48, dem Baufonds Fr. 2116.74 und dem Reservefonds Fr. 1104.— zugewiesen, auf den Liegenschaften Fr. 1605.84, auf den Mobilien Fr. 356.03 und auf dem Backofen Fr. 250.— abgeschrieben. Aus der Sterbekasse wurden an die Hinterlassenen von 16 Genossenschaftsmitgliedern insgesamt Fr. 1375.— ausgerichtet.

Turgi-Untersiggenthal. Es gibt in der Schweiz kaum eine Gegend, wo sich auf verhältnismässig so kleinem Gebiete eine so grosse Zahl von Konsumvereinen vereinigt finden, wie die Gegend am Zusammenfluss der Reuss und der Limmat mit der Aare. Währenddem vielfach geographisch und vor allem wirtschaftlich zwischen den einzelnen Gemeinden eine Scheidung nicht vorgenommen werden kann, hat hier jede Gemeinde ihren eigenen Konsumverein. Unter den vorherrschenden Umständen ist es begreiflich, dass das Wirkungsgebiet der einzelnen Genossenschaften ineinander greift, und dass deshalb die einzelnen Genossenschaften, wohl oder übel, miteinander in Konkurrenz treten. Dadurch entsteht eine Menge von Uebelständen, die nach Abhilfe rufen und mit der Zeit noch mehr rufen werden.

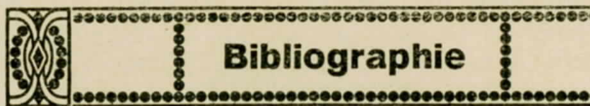
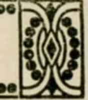
Es kam deshalb nicht von ungefähr, dass sich auf Veranlassung des V. S. K. Vertreter der Genossenschaften auf diesem Gebiete zusammenfanden und über Massnahmen zur Beseitigung dieser Uebelstände berieten. Die einzig richtige Abhilfe wird jedoch nur die vollständige Vereinigung sämtlicher oder doch wenigstens gewisser Gruppen von Genossenschaften sein. Dieser Gedanke wurde denn auch allen an der ersten Konferenz beteiligten Vereinen zur Ueberlegung empfohlen.

Eine erste Frucht dieser Bestrebungen ist die Vereinigung der Konsumvereine Turgi-Untersiggenthal und Stilli, die durch die Genehmigung des Fusionsvertrages durch die Generalversammlung des Konsumvereins Turgi-Untersiggenthal und Umgebung vom 14. September 1919 zur Tatsache wurde. Damit ist nun wenigstens ein allerdings noch bescheidener Anfang gemacht. Dass aber überhaupt an einem Orte eine volle Einigung erzielt werden konnte, lässt darauf hoffen, dass auch die Versuche an andern Orten nicht zum vorneherein umsonst sind.

Der Konsumverein Turgi-Untersiggenthal gehört mit den Genossenschaften in Baden, Brugg und Wettingen-Kloster zu den grössten des genannten Gebietes. Sein Umsatz belief sich in der Berichtszeit auf Fr. 886,955.02, gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von Fr. 216,233.37 oder 32,24%. An der Spitze der Verkäufe steht der Laden Turgi mit dem grossen Umsatz von Fr. 458,625.45. Es folgen Siggenthal mit Fr. 181,909.80, Station mit Fr. 149,815.07, die Migrosverkäufe mit Fr. 40,381.60, die Lieferungen an die Schwestergenossenschaften in Vogelsang mit Fr. 28,406.70, Kirchdorf mit Fr. 17,295.40, Laufenburg mit Fr. 7076.25 und Zurzach mit Fr. 3444.75. Die Bäckerei erzeugte 187,404 kg Brot oder pro Tag 624 kg gegenüber 179,211 bezw. 593 kg im Vorjahre. Die Bezüge beim V. S. K. stellen sich auf Fr. 612,988.30, eine im Verhältnis zum Gesamtankauf erfreuliche Summe. Am Umsatz der M. S. K. nimmt die Genossenschaft mit Fr. 72,297.40 teil. Die Mitgliederzahl stieg von 715 am Anfang auf 794 am Schlusse des Jahres. 111 Eintritten stehen 32 Austritte gegenüber. Die Mitgliedschaft verteilt sich auf 16 Ortschaften, eine Bestätigung des zu Anfang Gesagten. Es verzeichnen Untersiggenthal 296, Turgi 260, Würenlingen 70, Vogelsang 40, Stilli 34, Obersiggenthal 30, Gebenstorf 22, Villigen 13, Rein 7, Baden 6, Brugg 5, Koblenz und Lauffohr je 3, Döttingen und Oberendigen je 2 und Birrenlauf 1 Mitglied. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkauf beziffert sich auf Fr. 109,337.66 und aus dem Milchverkauf auf Fr. 635.76, der Reinüberschuss der Bäckerei auf Fr. 17,805.18, der Vortrag vom Vorjahre auf Fr. 3700.87. Die Unkosten erforderten Fr. 41,050.05, die Zinsen Fr. 10,163.10. Aus dem Fr. 80,266.32 (Fr. 64,153.77 im Vorjahr) betragenden Reinüberschuss fliessen zunächst Fr. 4887.85 dem Reserve-, Fr. 4000.— dem Bau- und Fr. 1000.— dem Dispositionsfonds zu, Fr. 3600.— werden auf Liegenschaften und Fr. 2175.40 auf Mobilien abgeschrieben. Fr. 628.95 wurden bereits an ausgetretene Mitglieder rückerstattet und Fr. 62,000.— sollen auf die weiteren Bezüge (10% von Fr. 620,000.—) rückerstattet werden. Der verbleibende Rest von Fr. 1974.12 wird auf neue Rechnung vorgetragen. Nach Vornahme dieser Verteilung ergibt sich folgendes Bilanzbild: Liegenschaften Fr. 70,000.—, Mobilien Fr. 1.—, Kasse Fr. 5030.04, Postscheckguthaben Fr. 121.08, Warenvorräte Fr. 208,653.25, Buchguthaben Fr. 8886.41, laufende Guthaben Fr. 6735.45, Beteiligungen Fr. 7000.—, Anteilscheine der Mitglieder Fr. 10,675.—, stehengelassene Rückvergütungen Fr. 86,400.61, Rückvergütungen pro 1918/19 Fr. 62,000.—, Reservefonds Fr. 50,000.—, Baufonds Fr. 5000.—, Dispositionsfonds Fr. 3500.—, Hypotheken Fr. 34,677.90, laufende Schulden Fr. 37,365.70, Schulden an den V. S. K. Fr. 14,833.90, Vortrag auf neue Rechnung Fr. 1974.12. Eine Zusammenstellung über die Veränderung der Verkaufspreise des Konsumvereins vom Juli 1914 bis zum Juli 1919 beschliesst den sehr anregend verfassten Jahresbericht.

Windisch. Das vergangene Rechnungsjahr, 1918/19, war ziemlich ereignisreich. In beiden Verkaufsstellen trat ein völliger Personalwechsel ein, ferner erforderte die stets anwachsende Arbeit die Anstellung eines Verwalters, und schliesslich beschloss die Genossenschaft den Ankauf einer Liegenschaft. Als Verwalter wurde aus 72 Bewerbern gewählt Herr C. Oeschger von Gansingen. Wir geben der Erwartung Ausdruck, dass sich die Anstellung eines Berufsverwalters reichlich bezahlt machen möge durch eine um so bessere Entwicklung der Genossenschaft.

Der Umsatz erreichte im Berichtsjahre die Höhe von Fr. 475,659.20. Der Umsatz im Vorjahre, das nur 41 Wochen umfasste, belief sich auf Fr. 343,517.95. Der Umsatz verteilt sich fast gleichmässig auf die beiden Läden (Unterwindisch Fr. 232,583.08 und Oberwindisch Fr. 243,076.12). Bemerkenswert ist immerhin, dass die im Jahre 1912 eröffnete Ablage in Oberwindisch bereits den Stammladen in Unterwindisch überflügelt hat. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 534 auf 556. Der Rohüberschuss aus dem Warenverkehr beziffert sich auf Fr. 90,391.69, der Reinüberschuss auf Fr. 47,219.78. Er wird verteilt wie folgt: Abschreibung an den Liegenschaften 2000.— Franken, Einlage in den Reservefonds Fr. 2000.—, Abschreibung auf den Mobilien Fr. 652.65, Warenrabatt Fr. 42,273.35 (10% von Fr. 422,733.41), Vortrag auf neue Rechnung Fr. 293.78. Infolge der reichlichen Mittel, die die Mitglieder der Genossenschaft zur Verfügung stellen, ist die Bilanz der Genossenschaft sehr liquid. Die Betriebsmittel setzen sich zusammen aus den Genossenschaftsrechten, Genossenschaftskapitalzinsen und Warenrabatten der Mitglieder, zusammen Fr. 161,755.75, dem Reservefonds von Fr. 20,334.—, dem Dubiosenfonds von Fr. 2000.—, den Kautionen von Fr. 14,200.—, den laufenden Schulden von Fr. 4738.06 und dem Vortrag auf neue Rechnung von Fr. 293.78. Von diesen Mitteln sind flüssig angelegt Fr. 11,830.50 bezw. Fr. 28,937.20 in laufender Rechnung bei Banken und beim V. S. K., Fr. 15,346.48 in Ausständen der Mitglieder, Fr. 6959.58 in weiteren Guthaben und Fr. 146.23 in Barschaft. Die Warenvorräte stehen mit Fr. 98,600.60, die weiteren Vorräte mit Fr. 800.—, die Liegenschaften mit Fr. 30,000.—, die Mobilien mit Fr. 1.— und die Wertschriften mit Fr. 10,700.— in der Bilanz.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.*)

Plenge. Drei Vorlesungen über die allgemeine Organisationslehre. Essen a. d. Ruhr. G. D. Baedeker. 1919. 64 Seiten.

H. Homberger. Die stillen Reserven bei der Aktiengesellschaft. Verlag Schulthess & Co., Zürich. 23 Seiten.

Denkschrift zum 50jährigen Bestehen des Konsumvereins Langnau-Gattikon, vorm. Arbeiterverein Langnau-Gattikon. Basel. Buchdruckerei des V. S. K. 1919.

Dr. Max Fahrländer. Das Volksvermögen der Schweiz. Basel 1919. Helbing & Lichtenhahn. 128 Seiten.

Otto Stocker. Zur Berufswahl. Ein Wort an die aus der Schule tretenden Knaben und deren Eltern. Basel 1920. 32 Seiten.

A. Serbinenko. Die ukrainischen Konsumvereine und deren Zentralverband. Wien 1919. 20 Seiten.

Jahrbuch des Zentralverbandes österreichischer Konsumvereine pro 1918/19. 39 Seiten.

The Labour Gazette. Monatsorgan des kanadischen Departement of Labour. Dezemberlieferung 1919. Ottawa 1919.

Krieg und Wirtschaft. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Neuntes Heft. Tübingen 1919.

The People's Year Book (National und International) pro 1920. Manchester 1920. 400 Seiten.

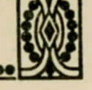
K. J. Morosoff. The Union of Siberian Co-Operative Unions «Zakupsbyt». London 1918.

Dr. O. Oberst. Das Genossenschaftswesen in Schlesien. Breslau 1919. 15 Seiten.

Th. Meyer-Merian. Haus und Welt. Verein für Verbreitung guter Schriften. Basel 1920. 64 Seiten.

---

* Sämtliche unter dieser Rubrik aufgeführten Schriften können auch durch die Buchhandlung des V. S. K., Tellstrasse 62, bezogen werden.

Verbandsnachrichten

Fusion.

Die auf den 1. Januar 1920 erfolgte Verschmelzung des Konsumvereins Stilli mit dem Konsumverein Turgi-Untersiggenthal und Umgebung wurde in Nr. 26 des Schweiz. Handelsamtsblattes vom 30. Januar 1920 mit dem Eintragungsdatum vom 28. Januar veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

Die Genossenschaft unter der Firma **Konsumverein Stilli**, in Stilli hat sich (infolge Verschmelzung mit dem Konsumverein Turgi-Untersiggenthal und Umgebung) aufgelöst und ist nach beendigter Liquidation erloschen.

Redaktionsschluss: 12. Februar 1920.

Kreisverband III a.

Einladung

zur

ausserordentlichen Kreiskonferenz
Sonntag, den 15. Februar 1920, vormittags 9 Uhr
im **Hotel zur Sonne** in **Herzogenbuchsee.**

Traktanden:

1. Protokoll der letzten Kreiskonferenz in Worb.
2. Aufstellung von Normen für Arbeitsbedingungen der Genossenschaftsangestellten.
3. Stellungnahme der Konsumvereine zu den Sozialisierungs- und Kommunalisierungsbestrebungen der Gegenwart. (Referent: Herr Dr. Schär, Vizepräsident der V.-K. des V. S. K.)
4. Allgemeine Umfrage.

Zu dieser hochwichtigen Konferenz erwarten wir die Teilnahme sämtlicher Kreisvereine.

Bern, den 24. Januar 1920.

Im Namen des Kreisvorstandes,
Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **Weibel.**

☞ **Mit Rücksicht auf den Umstand, dass die Teilnehmer an der a. o. Kreiskonferenz in Herzogenbuchsee alle früh eintreffen müssen (spätere Züge verkehren erst gegen Mittag) ist gewünscht worden, den Beginn der Konferenz um eine Stunde vorzurücken. Dieser Anregung wird Folge gegeben, der Konferenzanfang also auf 9 Uhr angesetzt.**

II. Departement für Propaganda, Rechts- und Bildungswesen

Abteilung **Auskünfte**

Mitteilungen der Abteilung Auskünfte betr. Gründung neuer Konsumgenossenschaften.

1. Zur Gründung und Organisation neuer Konsumgenossenschaften stellt die **Abteilung Auskünfte** ihre Dienste im Rahmen von Ratschlägen und Auskünften kostenlos zur Verfügung. Missgriffe, unnützer Zeit- und Geldverlust wie auch unzweckmässige Grundlagen können damit vermieden werden.
2. Zur Einräumung neuer Läden und Instruktion des Ladenpersonals stellt die **Abteilung Auskünfte** die Instruktionsverkäuferinnen zu folgenden Bedingungen zur Verfügung:
   a) Kost und Logis sind zu Lasten der Konsumgenossenschaft;
   b) Lohn und Reiseauslagen werden vom V. S. K. getragen;
   c) soweit möglich stehen die Instruktionsverkäuferinnen auch zur Ablösung kranker oder erholungsbedürftiger Verkäuferinnen zur Verfügung. In diesem Falle findet bei längerer Inanspruchnahme eine angemessene Belastung statt.
3. Die **Abteilung Auskünfte** stellt ihre Dienste auch zur Verfügung bei Revisionen der Warenlager, Inventur-Aufnahmen, zur Beratung und Auskunfterteilung.